

JAHRBUCH DES OBERÖSTERREICHISCHEN MUSEALVEREINES

123. Band

II. Berichte

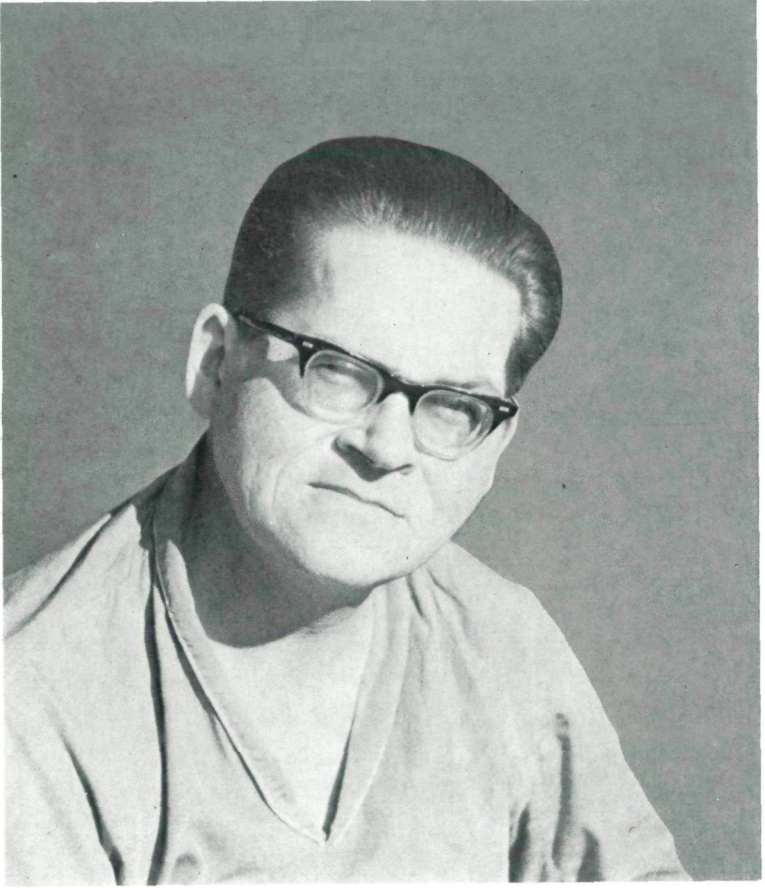


Linz 1978

INHALTSVERZEICHNIS

Nachrufe	
Norbert Grabherr	9
Univ.-Prof. Dr. P. Willibrord Neumüller	15
Prof. Dr. Josef Schadler	17
Oberösterreichischer Musealverein	23
Oberösterreichisches Landesmuseum	
Direktionsbericht	29
Abteilung Ur- und Frühgeschichte	33
Abteilung Römerzeit und Frühes Christentum	34
Archäologisch-anthropologisches Labor	35
Abteilung Kunst- und Kulturgeschichte	37
Graphische Sammlungen	38
Münzen- und Medailiensammlung	43
Numismatische Arbeitsgemeinschaft	45
Abteilung Volkskunde	46
Abteilung Technikgeschichte	49
Abteilung Zoologie (Vertebraten und Evertebraten)	50
Ornithologische Arbeitsgemeinschaft	56
Entomologische Arbeitsgemeinschaft	57
Abteilung Botanik	63
Botanische Arbeitsgemeinschaft	66
Dendrologische Arbeitsgemeinschaft	75
Mykologische Arbeitsgemeinschaft	76
Abteilung Mineralogie und Geologie	76
Arbeitsgemeinschaft für Mineralogie, Geologie und Paläontologie	80
Bibliothek	81
Heimathäuser und -museen	
Bad Goisern	83
Bad Ischl	83
Bad Wimsbach-Neydharting	84
Braunau am Inn	86
Eferding	86
Enns	87
Freistadt	90
Gmunden	91
Haslach	92
Mondsee	92
Obernberg am Inn	94
Perg	95
Ried im Innkreis	96
Steyr	99
Vöcklabruck	99
Vorchdorf	100
Wels	101
Verband oberösterreichischer Freilichtmuseen	106

Die wissenschaftlichen Einrichtungen der Stadt Linz	
Archiv der Stadt Linz	107
Museum der Stadt Linz	115
Naturkundliche Station der Stadt Linz	127
Die wissenschaftlichen Einrichtungen der Diözese Linz	
Ordinariats-Archiv Linz	129
Institut für Kirchen- und Diözesangeschichte an der Philosophisch- Theologischen Hochschule der Diözese Linz	140
Bibliothek des Linzer Priesterseminars	143
Stift St. Florian	145
Stift Schlägl	147
Oberösterreichisches Landesarchiv	149
Oberösterreichisches Heimatwerk	155
Privatinstitut für theoretische Geologie in Linz	157
Technisches Büro für angewandte Geologie in Linz	164
Landwirtschaftlich-chemische Bundesversuchsanstalt	169
Naturschutz Dr. Stoiber	185



Herbert Gold

Norbert Grabherr**24. Jänner 1919—20. Oktober 1977**

Unter allgemeiner Anteilnahme wurde am 22. Oktober 1977 in seinem Wohnort Pasching der Wirkl. Amtsrat Norbert Grabherr zu Grabe getragen. Er ist durch seinen populären Burgenführer, durch Vorträge und Zeitungsaufsätze über Burgen breiteren Kreisen bekanntgeworden. Er hat aber auch bleibende wissenschaftliche Leistungen hinterlassen.

Norbert Grabherr entstammte väterlicherseits einer Vorarlberger Familie, die Vorfahren der Mutter waren in Mähren ansässig. Sein Vater Albin Grabherr zog sich als Tierarzt in Schruns im Montafon einen Beinbruch zu, der ihn zwang, sich eine weniger anstrengende Praxis zu suchen. Daher übersiedelte er nach Eferding und bekam später die Stelle eines Landestierzuchtamtsleiters in der öö. Landwirtschaftskammer. So wurde Norbert Grabherr als vierter und letzter Sohn des Ehepaares Albin und Maria Grabherr am 24. Jänner 1919 in Linz geboren. Hier besuchte er auch 1925—1929 die Volksschule und anschließend 1930—1935 fünf Klassen Realgymnasium. Er wechselte dann in die Handelsakademie, an der er 1940 maturierte.

Nach drei Trimestern Studium an der Hochschule für Welthandel in Wien wurde er 1940 zur Wehrmacht eingezogen. Die vier Jahre Kriegsdienst verbrachte er hauptsächlich in Rumänien. Da er wegen eines Sehfehlers für den Fronteinsatz ungeeignet war, bot sich ihm die Möglichkeit an der Universität Vorlesungen zu besuchen. Er erlernte die rumänische Sprache und wurde beim Divisionsstab als Dolmetscher verwendet. Bevor im August und September 1944 die Russen fast ganz Rumänien besetzt hatten, wurde Grabherrs Einheit nach Griechenland verlegt. Als auch dieses Land auf Befehl Hitlers im Oktober 1944 geräumt werden mußte, befand sich Grabherr gerade auf einem Urlaub in der Heimat. Er wurde nun an die Nordostfront, nach Kurland, geschickt, wo er eine Splitterverwundung am Fuß erlitt. Dadurch hielt er sich zum Zeitpunkt des Zusammenbruches in einem Linzer Lazarett auf. Er mußte sich nach seiner Genesung aber bei den Amerikanern melden, die ihn in der Fabrikskaserne einige Wochen festhielten.

Im Wintersemester 1945/46 nahm er in Graz das Studium der Staatswissenschaften auf, war aber bald gezwungen, sich um einen Verdienst umzusehen. Grabherr gründete nun in Timelkam ein Unternehmen zur Erzeugung von Kämmen. Der mit der Währungsreform vom November 1947 verbundene Umtausch des Notenbankgeldes im Verhältnis 1:3 schwächte aber seine finanzielle Position so sehr, daß er diesen Versuch aufgab und am 23. November 1949 eine Stelle als Buchhalter bei der Elektro-Bau annahm. Da er hier jedoch von seinem Aufgabenbereich und den sich bietenden Aufstiegsmöglichkeiten nicht befriedigt war, trat er im September 1951 in den Dienst des Amtes der öö. Landesregierung. Hier war er mit einer kurzen Unterbrechung in der Buchhaltung des Landes-

theaters tätig. Eine Überstellung in die Bezirkshauptmannschaft Rohrbach dauerte nur vom 1. Mai—3. September 1964.

Seit 1950 widmete er seine ganze Freizeit der Erforschung der oberösterreichischen Burgen, und als sich 1967 die Gelegenheit bot, bewarb er sich um eine Stelle im öö. Landesarchiv. Er war damals Rechnungssekretär und stand im 48. Lebensjahr. Mit 1. 1. 1970 wurde er zum Wirkl. Amtsrat des Landes Oberösterreich ernannt. Im Landesarchiv hatte er vorwiegend im Lesesaal die Benützer zu betreuen, genealogische Anfragen zu bearbeiten und Erbhofansuchen zu überprüfen. Er mußte aber auch den Aufgabenbereich von Georg Grüll übernehmen, das heißt Ordnungs- und Inventarisierungsarbeiten durchführen. In diesem Zusammenhang brachte er die Klischeesammlung in Ordnung, arbeitete bei der Ordnung des Stadtarchives Wels mit und war zuletzt mit der Verzeichnung und Neuaufrstellung des Stiftsarchives Kremsmünster beschäftigt. Bei der Übersiedlung des Archivs in das neue Gebäude in der Anzengruberstraße hat er sich besonders um die selbständigen Urkundenreihen angenommen. Außerdem hatte er damit begonnen, Regesten der Patente von 1600—1699 anzufertigen. Einen Urlaubsaufenthalt in Vaduz benützte er dazu, um die Oberösterreich betreffenden Archivalien im Lichtensteinischen Archiv zu verzeichnen.

Die Arbeiten Grabherrs über die oberösterreichischen Wehranlagen sind durch eine genaue Kenntnis des Geländes verbunden mit einer solchen der Quellen und Literatur gekennzeichnet und dadurch auch besonders wertvoll. Schon während seiner Beschäftigung als Buchhalter hat er häufig in seiner Freizeit im Lesesaal des Landesarchivs Quellenforschung betrieben. Trotzdem bedeutete sein Übertritt in dieses Institut einen gewissen Einschnitt für seine Forschungen. Durch seine amtlichen Arbeiten wurde er immer mehr mit den Quellen vertraut, und dies kam auch seinen Arbeiten über die Burgen zugute, welche nun einen immer stärkeren wissenschaftlichen Charakter erhielten.

Seit 1958 veröffentlichte Grabherr in verschiedenen Zeitungen Aufsätze über einzelne Burgen. In den Oberösterreichischen Nachrichten hat er dann 1961—1965 unter dem Titel „Wir wandern zu den Burgen“ nach und nach 78 einzelne Burgen und Schlösser behandelt. Seine ersten beiden Bände „Burgen und Schlösser in Oberösterreich“, von denen der eine 1963 (308 Seiten) und der zweite 1964 (278 Seiten) erschien, verdanken ihre Entstehung dem an ihn herangetragenen Wunsch, diese Einzelartikel zu einem Buch zusammenzufassen. Sie waren in erster Linie für die Burgenwanderer gedacht, die er über diese Bauwerke und ihre Besonderheiten, aber auch über die Geschichte der Burgen informieren wollte.

Im Jahre 1970 erlebte dieser Burgenführer Grabherrs eine zweite und 1976 eine dritte Auflage. Grabherr hat die Zahl der behandelten Objekte ständig vermehrt. Waren schon in der zweiten Auflage zu den ursprünglich 227 weitere 112 hinzugekommen, so wurde die dritte nochmals um 85 neue vergrößert. Dies erklärt sich daraus, daß Grabherr gleichzeitig an seinem historisch-topographischen Handbuch arbeitete und daher besonders der Erforschung der weniger bekannten Anlagen seine Aufmerksam-

keit widmete. Außerdem konnte er hier bei jeder Burg auch kurz Quellen und wichtigste Literatur anführen. Eine Auswahl der bedeutendsten Burgen und Schlösser hat Grabherr 1964 für die Kraftfahrer zusammengestellt. Sie wurde vom oberösterreichischen Automobil-Motorrad- und Touringclub zu seinem 60jährigen Jubiläum herausgegeben (177 Seiten). Im selben Jahr veröffentlichte Grabherr für den Verlag Wolfgang Weidlich in Frankfurt am Main, der den 27. Band einer großen Reihe den „Burgen und Schlössern Österreichs“ widmete, auf Seite 34–56 einen Beitrag über die wichtigsten oberösterreichischen Burgen.

Als Hauptwerk auf diesem Gebiet muß aber Grabherrs „Historisch-topographisches Handbuch der Wehranlagen und Herrensitze Oberösterreichs“ (Veröffentlichungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte, Band VII–VIII, Wien 1975, 228 S.) gelten. Hier hat er alle Wehranlagen von den urgeschichtlichen Wallburgen bis zu den Schanzen der Neuzeit zu erfassen versucht. Da er jede einzelne Anlage ungefähr in der gleichen Art und Weise beschrieb, erhielten die kleinen Rittersitze, Burgställe und Wehranlagen von selbst ein Übergewicht gegenüber den großen Burgen und Schlössern. Durch die Verbindung von Quellen- und Geländeforschung gelangen ihm neue Identifizierungen, wenn sich auch im Laufe der Zeit sicherlich weitere Ergänzungen ergeben werden. Da diese bescheidenen Wehrbauten oft schwer zu finden und von der Vernichtung bedroht sind, ist es um so wertvoller, daß er sich bemüht hat, ihre Lage genau festzulegen. Die Aufzählung erfolgt nach politischen Bezirken und Ortsgemeinden (vgl. Besprechung von Othmar Hageneder MIOG 84, 1976, S. 495).

Immer wieder ist Grabherr auch für die Bearbeitung von Burgen für regionale Bereiche, einzelne Bezirke und Gemeinden gewonnen worden: Bausteine zur Heimatkunde des Bezirkes Rohrbach, Burgen; Wehranlagen und Herrensitze (Burgen und Schlösser), in: Der Bezirk Urfahr und Umgebung. Oberösterreichische Heimatblätter 17 Jg. Heft 3/4 1963 S. 68–80; Burgen und Adelssitze, in: 100 Jahre Gemeinde Feldkirchen an der Donau (1875–1975), Feldkirchen a. d. D. (1975 S. 27–38).

In einigen Aufsätzen hat Grabherr den Burgstall, das Hochhaus und den Sedelhof als besondere Typen von Wehrbauten herausgearbeitet. Das Wort Burgstall kann unter anderem die Stelle einer abgekommenen Burg oder einen für den Bau einer Burg geeigneten Platz bedeuten. Im engeren Sinn wollte Grabherr diese Bezeichnung aber auf eine ganz bestimmte Art von Befestigungen angewendet wissen, nämlich auf unbewohnte Anlagen an Talrändern. Dabei wurde ein vorspringender Hangsporn, auf dem sich ein meist hölzerner Bau befindet, durch Abschnittgräben abgetrennt und nach allen Seiten mit Palisaden gesichert. Grabherr bringt hier mehrere Urkunden in vollem Wortlaut, um seine Ansicht zu belegen. (Das Puchstal, Burgen und Schlösser, Zeitschrift der Deutschen Burgenvereinigung E. V. Heft 2 1960 S. 21–22, und Der Burgstall („das Puchstal“), OÖ. Heimatblätter Jg. 15 Heft 2/3, 1961, S. 157–162). Das Hochhaus ist nach Grabherr eine Befestigungsart, die im 12.–14. Jh. vorkommt und für deren Errichtung keine landesfürstliche Bewilligung erforderlich war. Nach dem

